

Mönch ohne kirchliche Bindung



Michael Wüthrich sitzt in seiner Mönchskutte am Tisch im «Kreuz», wo sein Mitbruder Benedikt Wälder ein eigenes Kloster gründete.

In Tobel wohnen zwei Männer in einem eigenen Kloster ohne kirchenrechtliche Bindung. Für den 22jährigen Michael Wüthrich ist das Leben als Mönch eine Absage an Materialismus und Zeitnot.

SILVAN MEILE

Artikel weiterempfehlen



TOBEL. Weniger ist mehr, dachte sich Michael Wüthrich und verabschiedete sich von seinem bisherigen Leben. Weniger Drugs and Rock'n'Roll – und für Sex hat es überhaupt keinen Platz mehr. Das neue Leben sollte sich vielmehr um Spiritualität und die Auseinandersetzung mit sich selber, Gott und der Welt drehen. Und so wurde Michael Wüthrich nach seiner kaufmännischen Berufslehre und einer Reise durch Indien und Nepal vor knapp zwei Jahren Mönch. Damals war er nur etwas mehr als zwanzig Jahre alt. «Ich wollte diese kompromissarme, bewusste und offene Lebensweise des Reisens in den Alltag retten», sagt er. Im «Kreuz» im thurgauischen Tobel, einem benediktinisch orientierten Haus, gelang ihm das. Der 40 Jahre ältere Benedikt Wälder wohnt dort in einem eigenen Zeitkloster. Hier fand Michael Wüthrich die nötige Stille für seine gewünschte Ausgeglichenheit, nur wenige Kilometer von Weingarten entfernt, wo er aufgewachsen ist.

Im Rhythmus der Gebetszeiten

Die langen Haare aus dem früheren Leben sind abrasiert. Ein Haarkranz ist auf Wüthrichs Kopf geblieben. Er trägt eine Tonsur. «Ich bin wohl ein Punk unter den Mönchen», erklärt er seine Frisur mit einem Lachen. Im Innern seines Kopfes findet eine intensive Auseinandersetzung mit sich selber und der Welt statt. «Mein derzeitiges Leben als Mönch ist eine Absage an die moderne Sklaverei aus Materialismus und Zeitnot», erklärt

Wüthrich unaufgeregt und wohlüberlegt. Sein Körper ist in eine schwarze Kutte gehüllt. Auf dem Küchentisch vor ihm liegt ein Rosenkranz. Die Gebetszeiten geben von frühmorgens bis zur Schlafenszeit den Tagesrhythmus im «Kreuz» vor.

Wüthrich und Wälder wohnen zu zweit unter ihrem eigenen Klosterdach. Sie leben nach der Ordensregel der römisch-katholischen Benediktiner, ohne ihnen aber tatsächlich anzugehören. Auch kirchenrechtlich besteht keine Bindung. Die nahe gelegene katholische Dorfkirche besuchen die beiden Brüder kaum. Michael Wüthrich ist nicht einmal katholisch. Im Dachstock des «Kreuz» haben sie ihre eigene Kapelle eingerichtet.

Vor acht Jahren kam Benedikt Wälder nach Tobel. Zu dritt waren sie damals in ihrem eigenen Zeitkloster. Ein Moslem, ein Reformierter und er als Katholik. Die beiden anderen Brüder gingen wieder, Wälder blieb.

Im «Kreuz» gibt es kein Gelübde

«Ihr seid ja keine richtigen Mönche, was macht ihr da überhaupt?», ist Wüthrich im Dorf schon gefragt worden. Auf seiner intensiven Suche nach Gott, nach einer unbekanntten Macht, will er sich aber nicht rechtfertigen müssen. Auch seine Eltern hätten Probleme mit seinem neuen Leben als Mönch im «Kreuz». Ihnen fehle dafür das Verständnis, sagt er. Etwa dafür, dass er nicht einfach «abgelöscht» in der Gesellschaft funktionieren wolle. Denn er möchte vielmehr sich selber sein, einfach und bescheiden leben statt sich für gesellschaftliche Normen zu verstellen, erklärt er. «Gott nicht als Antwort verstehen, sondern als Frage.»

Anfangs dachte Wüthrich an drei Monate ruhigen Lebens als Mönch. Nun sind knapp zwei Jahre verstrichen. Über die Zukunft mache er sich keine Sorgen, sagt er. Geld verdient er mit Gitarrenunterricht. Ausserdem engagiert er sich rund um den Kulturbetrieb in der benachbarten Komturei Tobel. Das Haus, das die beiden Männer bewohnen, gehört Klostergründer Benedikt Wälder. Er hat es einst geerbt. Dadurch kommen sie ohne fremde Hilfe über die Runden.

Ein Gelübde legen die Mönche aus dem «Kreuz» nicht ab. Die Möglichkeit des Ausstiegs bleibt Michael Wüthrich jederzeit. Doch er wolle für immer Mönch bleiben, sagt er.